

Interview mit Bettina Wilhelm

Regisseurin des Films „Wandlungen – Richard Wilhelm und das I Ging“

Christian Yehoash

Ich habe Bettina Wilhelm in ihrer Wohnung in Berlin besucht, um mit ihr über ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen zu sprechen, die sie durch die Beschäftigung mit ihrem Großvater und der Umsetzung des Films gemacht hat.

Die Filmemacherin Bettina Wilhelm macht sich in ihrem Dokumentarfilm entlang der biografischen Stationen ihres Großvaters Richard Wilhelm in China und Europa auf die Suche nach der Lebensleistung ihres Großvaters. Durch die Verbindung historischer Aufnahmen aus der Zeit Richard Wilhelms mit Bildern aus dem heutigen China bekommt das Lebensthema Richard Wilhelms, wie die großen Wahrheiten und Weishei-

ten der Menschheit den geschichtlichen Wandel überdauern, eine beeindruckende Relevanz.

Richard Wilhelm war fasziniert von dem Weltkulturerbe der Weisheit, das er in den chinesischen Klassikern entdeckte. Damit sich Europa und China auf Augenhöhe begegnen können, versuchte er mit seinen Übersetzungen die klassischen chinesischen Kulturleistungen nach Europa zu vermitteln. 1873 in Stuttgart geboren,

ging Richard Wilhelm 1899 als junger Missionar der Ostasienmission nach China ins damalige deutsche Pachtgebiet Qingdao. Er gründete eine Schule, die bis heute existiert und die noch immer seinen Namen trägt. Er war ein ungewöhnlicher Missionar, denn in seinem ganzen Leben taufte er keinen einzigen Chinesen und ließ sich stattdessen von der chinesischen Weisheit missionieren. Die Unermüdlichkeit Wilhelms und die faszinierenden Texte geben dem Film einen langen Nachhall.

Der Kinostart des Films war bereits im November 2011. Seit Sommer 2012 ist der Film als DVD im Handel erhältlich: www.wandlungen-i-gingder-film.com

Christian Yehoash: Wie kam es dazu, dass Sie sich näher mit dem Werk Ihres Großvaters beschäftigt haben? War seine Figur während Ihrer Kindheit schon in Ihrer Familie präsent?

Bettina Wilhelm: China hat in meinen jungen Jahren überhaupt keine Rolle gespielt. Es hat mich auch lange nicht interessiert. Ich wusste zwar, dass da auch die Bücher meines Großvaters waren; an Silvester hat man das *I Ging* zum Neuen Jahr befragt, das war aber mehr in Form von Ritualen ohne tiefere Bedeutung für

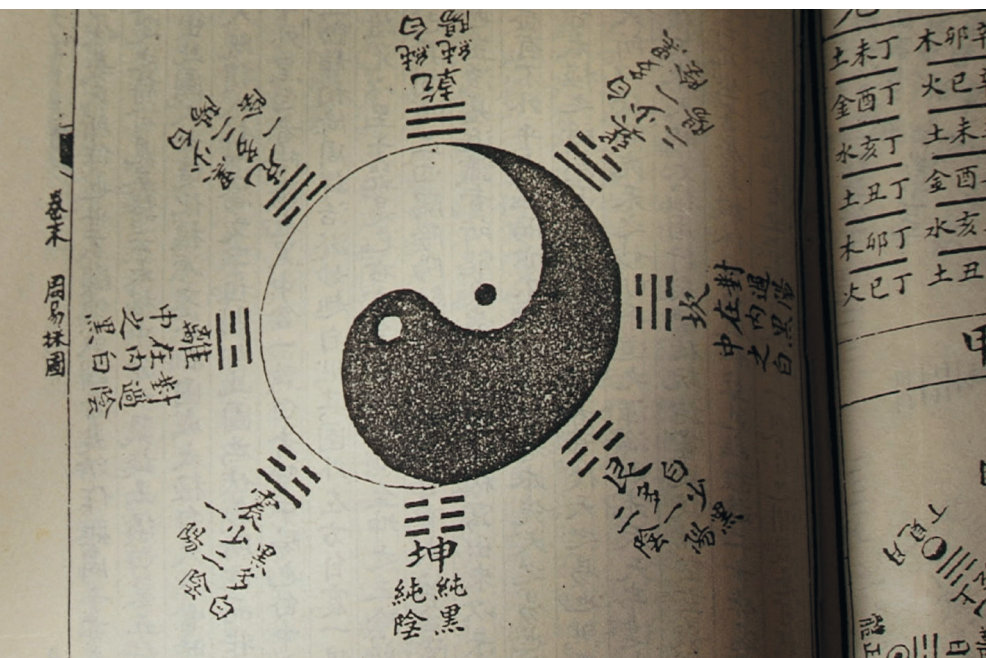


Abb. 1 I Ging / Yin Yang

mich. Ich habe erst etwas älter werden müssen, damit ich mich dafür wirklich interessiert habe, und erst zu dem Thema hingefunden, als ich vor zwölf Jahren Krebs hatte. Damit verändern sich die Werte ein bisschen, und ich habe mich anders orientiert. Damals stellte ich mir die Frage, was denn wirklich wichtig für mich ist. Die Figur von Richard Wilhelm spukte schon lange in meinem Kopf; auch, dass ich irgendwann einmal einen Film über meinen Großvater oder über das *I Ging* machen möchte. Dann habe ich angefangen zu recherchieren. Nun haben mich die Fragen von ihm auch wirklich interessiert; vielleicht, weil ich auch soweit war, diese zu verstehen. Die ganze Recherche war dann schon sehr erstaunlich. Der gesamte Nachlass von Richard Wilhelm befindet sich in München in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Es ist dort der größte Einzelnachlass mit einem Index von über 40 Seiten. Als ich das gesehen habe, ist mir klar geworden, dass es sich mit dem kleinen, schnellen Dokumentarfilm zwischendurch gegeben hat. Sehr interessant waren die Freundschaften und Bezüge, die er hatte. C.G. Jung war besonders wichtig. Er hat aber auch mit Hesse, Schweitzer und Buber korrespondiert. In den zwanziger Jahren war er ein Teil einer Bewegung, wo die Zeit offen war für asiatische Impulse und Philosophien.

In dem Nachlass gab es außerdem Kindheitserinnerungen, die er damals in Peking rekonstruiert hat. Die haben mir sehr geholfen, ein Gespür

für ihn als Menschen zu bekommen. Daraus ist auch Einiges im Film zitiert. Er hat so genau über alles Tagebuch geführt, als wäre es ihm damals schon bewusst gewesen, eine wichtige zeitgeschichtliche Figur zu sein.

CY: Sie sind in Shanghai zur Welt gekommen, Ihre Familie musste aber nach Deutschland zurückkehren, als Sie noch ganz klein waren. Wie haben Sie es denn empfunden, an die Orte wieder zurückzukehren, zumal Sie durch die Recherche sicherlich einen anderen Blick darauf hatten?

BW: Das war großartig. Mir war z.B. nicht klar, dass das Wohngebäude von Richard Wilhelm noch vollkommen intakt war. Das war eine tolle Überraschung. Wir hatten auch Glück, dass wir kurz vor der Renovierung die Räume noch besichtigen konnten. Die Orte sind natürlich auch mit Menschen verbunden, und die Begegnungen waren ein Geschenk. Dort ist Richard Wilhelm auch noch lebendig. Bei der Schule in Qingdao, die er gegründet hat, befindet sich z.B. eine Büste mit Widmung. In Deutschland findet sich nichts. Nicht einmal in Stuttgart, wo er geboren und aufgewachsen ist. Auch in der Sinologie hat sich nicht sehr viel geändert. Er wurde damals angefeindet und zum Teil heute immer noch. Er gilt dort nach wie vor als ein bisschen unwissenschaftlich. An den deutschen Unis findet das Sinologiestudium in der Regel ohne das *I Ging* statt. Dabei ist es der älteste klassische Text. Als ob man Theologie ohne Bibel studieren würde. Wobei es wohl die Verwendung des

I Ging als Orakelbuch ist, die Probleme macht. Aber es hat sich ja weiter entwickelt. Wie auch Richard Smith, der momentan wohl der angesehenste *I Ging* Scholar ist, in dem Film sagt: „Es hat als Orakelbuch angefangen, aber dann wurde es viel mehr.“ Das Kondensat der konfuzianistischen, daoistischen und buddhistischen Weisheit wurde als Philosophie in das Buch eingewoben. Dadurch hat es auch überlebt und den Sprung gemacht zur Grundlage der chinesischen Philosophie. Im Nachhinein wurde es dann zum ersten der konfuzianischen Klassiker deklariert. Jeder Gelehrte hat sich damit auseinandergesetzt und neue Kommentare verfasst. Es gibt unendlich viel Material dazu.

CY: Wie hat sich Ihre Beziehung zu Ihrem Großvater, auch wenn Sie ihn persönlich nicht kennengelernt haben, geändert?

BW: Sehr, für mich habe ich ihn während des Films kennengelernt. Davor war er nicht konkret, nur als abstrakter Name und Autor von Büchern. Das ist natürlich toll und begeisternd, wenn man sieht, dass man einen Menschen mit einer solchen Substanz kennenlernen kann. Und auch darüber andere Menschen, die sich mit ihm beschäftigt haben. Es ist unglaublich bereichernd. Dieser Film war eine richtige Reise für mich. Reisen verändern einen immer. Für mich war es ein Entdecken.

CY: Frau Wilhelm, vielen Dank für das Gespräch.

Bettina Wilhelm, geboren in Shanghai, China; heute wohnhaft in Basel und Berlin; Schule in Köln, Abitur; Studium an der



Universität Basel in den Fächern Psychologie, Philosophie, Kunstgeschichte, Abschluss Lic. Phil.; Filmschule in London, Middlesex Polytechnic (Postgraduate Diploma in Film & TV). E-Mail: bemawi@aol.com